

Stadt Heidelberg

Heidelberg, den 04.05.2023

Anfrage Nr.: 0035/2023/FZ
Anfrage von: Stadträtin Stolz
Anfragedatum: 06.04.2023

Betreff:

Waldwirtschaft und Klimawandel

Schriftliche Frage:

1. Waldwirtschaft und Klimawandel

a. Im Haushaltsplan ist für das Jahr 2022 im Teilhaushalt 67 Forst als ordentliches Ergebnis ein Defizit von 1.735.437 Euro vorgesehen. Allein für die Holzproduktion (55.50.01) stehen hier für das Jahr 2022 Gesamtkosten von 604.408 Euro.

Das heißt also, dass für die Holzentnahme mitten im Klimawandel Steuergelder verwendet werden für die Schwächung der Waldfunktion "CO₂-Speicherung in Biomasse Holz". Hat die Stadt vor, diese Kosten zu reduzieren und wenn ja, auf welche Weise?

b. Wenn die Holzproduktion in Heidelberg so hohe Kosten verursacht und gleichzeitig durch Auflichtungen die Waldfunktionen gegen den Klimawandel schwächt, wäre es dann nicht sinnvoll, die Bewirtschaftung auf das Lübecker Modell umzustellen? Viele Fachleute halten dieses für das wirtschaftlichste und zugleich waldschonendste Waldbewirtschaftungsmodell. Sind Sie bereit, den Gemeinderat aus erster Hand über das Lübecker Modell zu informieren und dazu Herrn Lutz Fähser einzuladen, das Modell im Gemeinderat oder einem Ausschuss vorzustellen?

c. Waldzustand: In einen Webinar (<https://www.youtube.com/watch?v=00ChWXSgHM4>) werden im Beitrag von Pierre Ibisch erschreckende Vergleiche über den Waldzustand gezeigt.

Mein Versuch entsprechende Vergleichsbilder für HD anzuschauen waren nicht erfolgreich, die öffentlich verfügbaren Google Earth Daten sind alle aus 2015. Sind neuere Satellitenbilder oder Luftbilder für entsprechende Vergleiche zum Heidelberger Stadtwald verfügbar?

2. Grundwasserbildung und -förderung

Mit der zunehmenden Hitzebelastung und unregelmäßigerem beziehungsweise ausbleibendem Regen sind in den letzten Jahren schon des Öfteren Quellen in Hanglagen in Heidelberg zeitweise versiegt, aus denen Wasser in das Heidelberger Trinkwassernetz eingespeist wird. Andere Gegenden in Deutschland klagen schon seit Jahren über sinkende Grundwasserpegel und deren Folgeschäden – zum Beispiel durch Bodensenkung in besiedelten Bereichen (siehe auch Grundwasserbewirtschaftungsplan Hessisches Ried 2020).

Drucksache:

Anfrage Nr.: 0035/2023/FZ

00348634.doc

.

d. Wie ist die Situation in Heidelberg, sind auch hier die Grundwasserpegel tendenziell am Sinken? Was ist für die nächsten Jahre zu erwarten?

e. Für unsere Wasserversorgung: Wie lange dauert es, bis versickerndes (Regen-) Wasser im dem Grundwasser ankommt, das in unser Trinkwassernetz eingespeist wird?

f. Was unternimmt die Stadt Heidelberg um für mehr Versickerung und Zuführung von Regenwasser in die Grundwasserspeicher zu sorgen und mit welchem Pegelergebnis? Im Hessischen Ried wird aufbereitetes Rheinwasser systematisch versickert. Ist ein analoges Vorgehen für den Neckar in Heidelberg denkbar/notwendig? Auch die Flusswasserpegel sind in den letzten Jahren oft sehr niedrig und es ist zu erwarten, dass in allen angrenzenden Kommunen entsprechende Problemlagen auftreten. Wie wird geklärt, wer wann das Wasser nutzen darf?

Antwort:

a. Die Annahme, dass durch die Holzentnahme im Zuge der Waldbewirtschaftung eine Schwächung der Waldfunktionen erfolge, ist unzutreffend. Es ist im Gegenteil so, dass durch den naturnahen Waldbau die Resilienz des Ökosystems im Klimawandel gesteigert wird, indem stabile Mischbestände sowie strukturreiche Waldbestände aufgebaut werden.

In den vergangenen Jahren konnte kapazitätsbedingt nicht der gesamte planmäßige Hiebsatz eingeschlagen werden. Gleichzeitig konnten auf dem Holzmarkt teilweise kalamitätsbedingt nur relativ schlechte Preise erzielt werden. Vor diesem Hintergrund fiel das Gesamtergebnis im Produkt „Holzproduktion“ im angesprochenen Zeitraum negativ aus.

Dennoch konnten stets positive Deckungsbeiträge im Rahmen der einzelnen Waldpflegemaßnahmen realisiert werden, sodass die Waldbewirtschaftung insgesamt zu einem besseren Haushaltsergebnis beiträgt.

b. Auch in Lübeck wird der Wald als Wirtschaftsfaktor genutzt. Die dort angewandten waldbaulichen Verfahren führen in der Konsequenz dazu, dass eine Baumartenverarmung stattfindet, da die Bestände extrem dunkel gehalten werden. Einerseits führt das zum Verlust lichtbedürftiger Biozönosen im Wald. Andererseits kommt es dadurch langfristig zu einer risikoreichen Verengung des Baumartenspektrums, welches in Zeiten des Klimawandels unbedingt zu vermeiden ist.

Die vermeintlich positiven wirtschaftlichen Ergebnisse eines „Lübecker Modells“ liegen im konkreten Falle des Lübecker Stadtwaldes an der Holznutzung noch vorhandener Nadelbaumbestände und wertvoller Alteichen. Genau diese Baumarten werden dort zukünftig aber fehlen, sodass keine nachhaltig positiven Betriebsergebnisse erwartet werden können.

c. Über das forstliche Fachverfahren InFoGIS, welches vom Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung (LGL) betrieben wird, sind Luftbilder bis zum Jahr 2010 verfügbar.

d. Auf Grundlage der von der Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg (LUBW) kontinuierlich gemessenen Grundwassermessstellen sind im Stadtgebiet Heidelberg ebenfalls sinkende Grundwasserpegel festzustellen. Der Grundwasserstand liegt - bezogen auf die langjährigen Messreihen - auf einem unterdurchschnittlichen Niveau. Die LUBW teilte zur Entwicklung der Grundwasserverhältnisse in Baden-Württemberg mit, dass die überdurchschnittlichen Niederschläge im März eine Stabilisierung und

bereichsweise auch Anstiege der Grundwasserverhältnisse bewirkt haben. Bei einer anhaltenden Trockenperiode kann sich dies aber wieder ändern. Eine Voraussage, wie die Entwicklung in den nächsten Jahren aussieht, ist unseres Erachtens sehr schwierig, wobei ein weiteres Sinken des Grundwasserspiegels nicht ausgeschlossen werden kann beziehungsweise angesichts des Klimawandels zu erwarten ist.

e. Die Trinkwassergewinnung auf dem Stadtgebiet Heidelberg erfolgt im Wesentlichen aus den Wasserwerken Rauschen, Schlierbach und Entensee. Im Wasserwerk Rauschen, das das größte Wasserwerk darstellt, wird zum überwiegenden Teil Neckaruferfiltrat gefördert. Das Filtrat benötigt circa 2 – 4 Jahre bis zu den Brunnen. Die Grundwasserneubildung aus Niederschlägen spielt nur eine untergeordnete Rolle. Die Brunnen des Wasserwerks Schlierbach werden ebenfalls vom Neckarwasser beeinflusst. Das Einzugsgebiet der Brunnen erstreckt sich bis auf das Waldgebiet nördlich des Neckars und auf einen großen Teil des Auerhahnenkopfes südlich des Neckars. Die Fließzeiten zu den Brunnen sind nicht bekannt. Das Wasserwerk Entensee fördert Wasser aus dem 2. Grundwasserleiter (Tiefbrunnen) und steht somit nicht in Zusammenhang mit der Grundwasserneubildung aus Niederschlagswasser im Bereich des Stadtgebiets.

f. Die Stadt hat das Förderprogramm „Nachhaltiges Wassermanagement“ eingeführt, bei dem Entsiegelungsmaßnahmen gefördert werden. Durch die Entsiegelung soll die Versickerungsrate erhöht werden. Aufgrund der Mächtigkeit des Grundwasserleiters lässt sich die Erhöhung nicht in den Pegeln darstellen.

Wie oben beschrieben, fördert das Wasserwerk Rauschen überwiegend Neckaruferfiltrat. Diese Fördermenge kann bei Bedarf unter bestimmten Voraussetzungen erhöht werden.

Bei Niedrigwasser im Neckar oder in den Seitengewässern kann die Wassernutzung durch die untere Wasserbehörde durch eine Allgemeinverfügung eingeschränkt werden. Dies würde dann in Absprache mit der unteren Wasserbehörde des Rhein-Neckar-Kreises erfolgen, was bisher noch nicht erforderlich war. Bisher wurde über Presseberichte auf einen sparsamen Umgang mit Wasser aus den Oberflächengewässern hingewiesen.